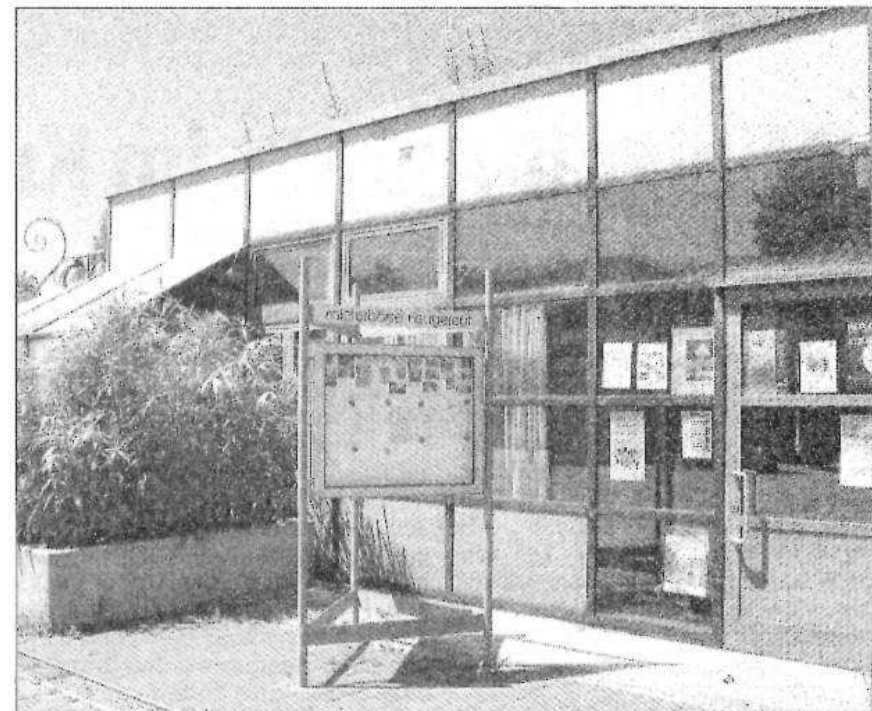


„Treffpunkt“ kommt ins Schwabentaler

■ Neugereut: Seit 1972 gibt es die Bewohnerzeitung – 60 Ehrenamtliche helfen regelmäßig mit



Viele ehrenamtliche Helfer sind beteiligt, wenn die Bewohnerzeitung in Neugereut verlegt wird, bevor sie sie dann heften und verteilen. Foto: privat



Seit vielen Jahren ist der „Treffpunkt“ auf dem Marktplatz in Neugereut auch Ort der Aktivitäten für die Bewohnerzeitung. Foto: Frey

Der „Treffpunkt“, der die örtlichen Nachrichten in Neugereut beinhaltet, ist ins Schwabentaler gekommen. Wie es zur Gründung der Bewohnerzeitung kam, schildert Berthold Guth vom Bürgerverein Neugereut.

VON IRIS FREY

Die ersten Bewohner zogen im Oktober 1971 nach Neugereut. Sie wurden zu Hausversammlungen der Interessengemeinschaft Neugereut eingeladen. „Unter anderem waren dort auch Dieter Golombek und Horst Luz dabei. Sie hatten die Idee, eine Bewohnerzeitung herauszugeben, damit alle Bewohner und die neu hinzugezogenen Bewohner immer über die Arbeiten innerhalb der IGN informiert werden“, so Guth. So wurde zum 1. Januar 1972 die erste Bewohnerzeitung „Treffpunkt Neuge-

reut“ mit einer Auflage von 250 Exemplaren ehrenamtlich erstellt, gedruckt und in Neugereut verteilt. Die ersten Ausgaben wurden über eine Rotaprint-Druckmaschine im jetzigen Evangelischen Waldheim in Steinhaldenfeld erstellt. Später waren die Redaktion und die Druckmaschine in einer Wohnung untergebracht, die von der Stadt für die Gemeinwesenarbeit zur Verfügung gestellt wurde. Mit dem Namen „Treffpunkt“, wie der Titel der Zeitung. Danach ging es zum jetzigen Standort am Marktplatz mit Büroraum, Druckraum und Sitzungsraum. Zur Entwicklung der Zeitung sagt Guth: „Die Entwicklung kann man als sehr positiv bezeichnen.“ Trotz verschiedener Schwierigkeiten (nicht in Neugereut, sondern aus dem Stadtbezirk) sei Neugereuts liebste Kind nun 40 Jahre alt geworden. Das Layout, Impressum und die Forma-

tionierung werde der Zeit angepasst. Bei einem „Stärken vor Ort“-Projekt konnten Jugendliche sich aktiv an der Gestaltung einbringen (wir berichten). Die Stadt bezuschusste immer wieder die Herstellung der Zeitung. „Früher haben wir immer wieder ‚geschnorrt‘ und um Unterstützung durch die Stadt mit Genehmigung des Bezirksbeirats gebeten“, so Guth. Das habe eigentlich immer geklappt, der „Treffpunkt“ erschien trotz finanzieller Schwierigkeiten immer, und in der Anfangszeit jeden Monat. Ohne die Unterstützung der katholischen und evangelischen Kirchengemeinde, Spenden von Bewohnern und Bauträgern wäre es aber auch nicht möglich gewesen. „Durch Anzeigen örtlicher Geschäfte und Unternehmen der näheren Umgebung sind wir in der Lage, den größten Teil selber zu finanzieren“, so Guth.

Er gibt auch einen Ausblick: „Mit dem ehrenamtlichen Engagement von rund 60 Bürgern und Bürgerinnen Neugereuts werden wir auch in Zukunft unsere Stadtteilzeitung den Bewohnern kostenlos fünf Mal im Jahr mit aktuellen Informationen zukommen lassen.“ Mit einem Rätsel, das von 80 Bürgern gelöst wurde, hat das Festjahr 40 Jahre „Treffpunkt“ begonnen. Am 17. Dezember vergangenen Jahres konnten 40 Teilnehmer Preise im Wert von über 1000 Euro entgegennehmen, so Guth. Mitte dieses Jahres ist ein Helferfest für alle Personen vorgesehen, die zur Herstellung, Verteilung und Werbung beigetragen haben. Geplant ist eine Seite im Treffpunkt, die von Jugendlichen und Kindern gestaltet wird. Der „Treffpunkt“ ist das Organ des Bürgervereins Interessengemeinschaft-Neugereut (Nachfolger seit 2006 der IGN). Über

die „Soziale Stadt“ berichtet der „Treffpunkt“ auch und begleitet das Förderprogramm, bringt gegebenenfalls auch kritische Anmerkungen ein. „Die Soziale Stadt hat, wie alle Vereine, Kirchen und Institutionen, die Möglichkeit, gegen Kostenbeteiligung Berichte zu veröffentlichen“, so Guth. Was für Wünsche haben die Macher des Treffpunkts für das geplante Bürgerhaus? Im „Leuchtturmprojekt Bürgerhaus“, das im Rahmen der „Sozialen Stadt“ verwirklicht werden soll, sollte in erster Linie den bestehenden Vereinen und Institutionen, die seit 40 Jahren auf ein Bürgerhaus warten, Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, in denen sie ihre Arbeit für das Gemeinwesen – auch nach der „Sozialen Stadt“ – durchführen können. Für die Stadtteil- und Vereinszeitung „Treffpunkt“ sei dringend ein Druck- und Arbeitsraum notwendig, so Guth.